

Breslauer Figaro

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteur-Webühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei abgesetzter Abholung (Sammer Nr. 15) vierteljährlich 1 Thlr. wenzl. g.r. Bestellungen: Dr. für Breslau im Redactions-Bureau: Sammer Nr. 15 für Auswärtige: königliche Königl. Hof-Postämter des Preussischen Staates.

Nr. 256.

Donnerstag den 31. October.

1814

Ein Mann von 126 Jahren.

Biographische Skizze. Auf der zum Stifte Altenburg in Unterösterreich gehörigen Herrschaft Limberg im Dorfe Limberg lebt, seit 1794 Joseph Sacher, welcher ungeachtet seiner Armuth ein gewöhnlich hohes Alter erreichte. Leider läßt sich sein Geburtsjahr nicht durch Taufschein nachweisen, indem die Protocolle durch Feuer zu Grunde gingen. Joseph Sacher ist seiner Angabe nach zu Breslau geboren, sein Vater war Rittmeister bei der preussischen Armee, und er hatte zwei Brüder, einer Hausbesitzer in Breslau, der andere Oberstlieutenant in preussischen Diensten. Vierzehn Jahre alt begab sich Sacher zu einem englischen Schiffscapitain als Schiffsjunge, mit welchem er fast vierzehn Jahre Seereisen machte. Nachdem er nach Hause zurückgekehrt, wurde er von seinem Bruder, dem Oberstlieutenant, zu einem preussischen Infanterie-Regimente in Frankfurt als Gemeiner gegeben. Da ihm diese Stellung nicht behagen wollte, desertirte er; wurde in Ständenbutz gefangen, und zum Rutenlaufen verurtheilt. Er erhielt durch Fürbitte seiner Mutter, welche sich an den König wendete, Nachsicht der Strafe, und wurde zur königlichen Leibgarde

vorsetzt. Als Gardist machte er den siebenjährigen Krieg mit, erhielt mehrere Wunden, doch kaum war dieser Krieg beendet, so desertirte er abermals mit Sattel und Zeug, verkaufte Alles in Frankfurt, und begab sich nach Oesterreich. So kam er nach Hollabrunn, trat bei dem Herrschaftlichen Verwaltungswalter in den Dienst als Kutscher, und verblieb zehn Jahre in dieser Eigenschaft. Hierauf diente er in Wien bei einem Hofrath vier Jahre, dann bei dem Grafen Dietrichstein vierzehn Jahre, endlich in Limberg bei dem Herrschaftspächter Lüscher anderthalb Jahre als Kutscher. Er verheirathete sich nun in Limberg, und im Jahre 1813 zum zweiten Male, in welchem Jahre er nach Angabe des Trauungsbuches der Pfarre Stranitz 95 Jahre zählte, folglich 1718 geboren, und gegenwärtig 125 oder 126 Jahre alt wäre. Seiner Angabe zufolge, soll er in eben demselben Jahre, wie König Friedrich II., nämlich 1712 geboren sein. Auch sagen die ältesten in der Gemeinde Limberg lebenden Leute, daß Sacher, als er 1794 nach Limberg kam, schon damals ein stark betagter Mann gewesen. Er lebt gegenwärtig mit seinem über 60 Jahre alten Weibe als Inwohner zu Limberg, da ihm vor ungefähr 28 Jahren sein Haus Schulden halber verkauft wurde, in sehr dürftigen Umständen vom Tagelohn. Beide können sich nur die allerdürftigste Kost verdienen, da sie ihres Alters wegen, nur wenig zu arbeiten im Stande sind. Noch heuer arbeitete Sacher in den Weingärten und half beim Korn- und Walzenschnitte, mußte jedoch, da er an einem Körpergebrechen leidet, zuweilen von der Arbeit ausruhen. Noch vor wenigen Jahren leistete er bei seinen Arbeiten mehr als mancher junge Mann. Möchten wohlthätige Menschenfreunde zur Besserung seiner dürftigen Lage ihn mit einer kleinen Beisteuer beglücken!

Altensburg, den 1. October 1844. Honorius m. p., Abt.

*) Die Wiener Theater-Zeitung enthält obige Biographie und Aufforderung des m. p. Abts Honorius zu Altensburg in Unter-Oesterreich, welche besonders für Breslau interessant und beachtenswerth erscheint, weil der unglückliche Held dieser Biographie hier geboren sein soll. Wenn irgend Jemand über diese Angelegenheit irgend eine nähere Mittheilung zu machen, die Familien-Verhältnisse dieses Breslauischen Methusalems näher aufzuklären weiß, so wird die Redaction des „Breslauer Figaro“ solche mit Dank an- und aufnehmen. J. M.

Kleine Tabletten.

× Das Herz einer Kofette gleicht einem Stammbuch — jeder Anbeter erhält ein Blatt, und der Gemann — den leeren Einband.

× Friedrich der Große hatte so Vieles von der französischen hohen Polizei gehört, und daß sie das Geheimste dem König zutrage. Die damalige Berliner Polizei war naiv und unbeholfen, und ihr Chef, v. Ra-

Gabinet
Ślasko-Lużycki

min, hatte das einzige Verdienst, daß er, wenn auch betrunken, (was täglich vorfiel), doch kerkengrad auf dem Pferde sitzen konnte, wenn er durch die Stadt ritt. Dem sagte der alte Frig: Ramin — er ist ein Sel; und seine Polizei mag der Teufel holen. Erfahren von ihm thu' ich gar Nichts; nehm' er sich ein Muster von der französischen Polizei. Die weiß Alles, er aber ist stochdumm. — Herr von Ramin antwortete: Halten zu Gnaden — Majestät; ich will eben solche Polizei machen, wie den Lieutenant in Paris; aber es wird was kosten. — Was wird's kosten? — Die Ehrlichkeit der Nation — Majestät! Der Vater wird der Sohn, der Bruder die Schwester, die Satiin den Satten verkaufen und verrathen. — Da erwiederte der alte Friedrich, der wahrlich nicht sentimental war: Ich will lieber eine schlechte Polizei und ein ehrliches Volk; lieber Dummheiten wie Schurkereien! Geh er — Ramin; keine geheime Polizei!“

× Mazarin erzählte oft: er habe im Anfang sehr lange um eine Pfarre vergebens nachgesucht und solche, seiner festen Ueberzeugung nach nur darum nicht erhalten, weil er sehr demüthig und zu Fuße darum supplirte: indeß er beim Minister in der galantesten Equipage hätte vorfahren sollen.

× In einem Ort unweit Tserlohn kam eine junge, vornehme Dame in einer Menagerie dem Käfig eines Löwen zu nahe. Er packte sie mit den Zähnen und verwundete die Unglückliche so gefährlich, daß wenig Hoffnung zu ihrem Aufkommen vorhanden.

× Die industriellen Pariser machen jetzt den Kaiser und den Krieg von Marocco zum Gegenstand von allerlei Charlatanerie-Speculationen. Da sieht man an den Straßen-Zettel mit baumlangen Buchstaben: der Kaiser Muley, Abderrahman — drauf folgt ganz klein: wird sein Del jetzt gewiß von mir kaufen. Auf einer andern Affiche steht mit Riesentlettern: die Beschließung von Mogador — und darunter mit kleinen Lettern: — giebt mir Gelegenheit, meine vortrefflichen Feuergewehre zu empfehlen.“ — Bei der letzten Annonce könnte man auch mit Otto v. Wittelsbach sagen: „Brav gesprungen! Von des Kaisers Töchtern auf den unauflösllichen Knoten!“

× Kürzlich kam auf einer Reise der König von Württemberg durch ein Dorf, wo er von dem Schulmeister mit einem, von diesem verfaßten und componierten Liede begrüßt wurde. Es gefiel dem Monarchen so, daß er den Text zu haben wünschte. Der überglückliche Dorfsport griff in die Tasche, reichte dem Monarchen ein Papier hin und erzählte, als er nach Hause kam, welche Ehre ihm begegnet sei. Die theure Ehehälfte des Schulpotentaten wollte den Sonntagrock wieder aufheben, als sie ein Papier aus der Tasche zog, es dem Schulmeister überreichte, welcher zu seinem Schrecken jetzt inne wurde, daß er in seiner Verzückung dem Könige, statt des Liedertextes, eine — Schneider-Rechnung im Betrage von 42 Thr. überreicht habe. Das arme Schulmeisterlein war wie vernichtet, wurde aber desto mehr erfreut, als nach wenigen Tagen eine Vorladung vor das Ortsgericht kam, in welcher ihm angefündigt wurde: Sr. Majestät habe befohlen, für Seine Rechnung — die Schneider-Rechnung des Poeten zu bezahlen und sich dafür den Liedertext ausliefern zu lassen.

General-Kunst-Feuilleton,

* **Wien.** Am Burgtheater ist Baudins an Marra's Stelle engagirt worden, auf der er sich aber kaum lange behaupten wird. — Das neue Lustspielchen „Drohungen“ hat nicht besonders gefallen. — Am Kärnthnerthore hat eine Demoiselle Marra, vom Sondershaus'schen Hoftheater, als Lucia di Lammermoors nicht ohne Glück debütiert. Sie soll sehr hübsche Mittel haben. — Bei derselben Bühne ist die ausgezeichnete Sängerin Mattis, 33 Jahre alt, gestorben. — An der Wien neu: „Lord und Wirtb“ von Kaiser. Mittelmäßig. — An der Josephstadt teug der nämliche Dichter bei einer Vorstellung seines gelungenen Stückes „Krämer und Commis“ zu einem wohlthätigen Zweck, einen von ihm gedichteten Prolog selbst ganz entsprechend vor, und machte dadurch ein, um so volles Haus.

* Von Verdi wird eine neue Oper: „die beiden Foscari,“ für Rom componirt, mit großer Spannung erwartet.

* Donizetti wurde bei seinem Erscheinen im Theater zu Neapel während einer Aufführung seiner Operette „Bettly“ von dem Publikum mit ungeheurem Jubel empfangen. Der Maestro hatte diese Oper zur Zeit der Cholera zum Besten der Hülfbedürftigen in merkwürdig kurzer Zeit componirt — ja auch den Text dazu selbst gemacht.

* Marschner ist mit seiner neuen Oper „Adolph von Rasseau“ fertig. Sie wird von Kennern dem „Templer“ zur Seite gestellt.

* Wie früher in Breslau wird auch von Linz aus Dempsfelle Hellwig als Pierrotto in „Linda“ ungemein telobigt.

* **Paris.** Die italienische Oper hat beim Publikum immer noch keinen bessern Credit gewonnen. Dennoch ist auch nicht ein Abonnement mehr zu haben. Man hofft auf eine bessere Zukunft der Saison. Verdi's „Ernani“ kann noch immernicht gegeben werden wegen der Einwände Victor Hugo's. Man wird dieselbe vorerst des Componisten „J. Lombardi“ einstudieren. Kreutzer's „Nachtlager“ wird nun endlich doch an die Reihe kommen. — Den 2. musikalischen Preis der Akademie erhielt der 15 jährige Wilbak für seine Composition „der Renegat von Tanger.“ — Das Comité des Theater francais hat mit ungeheurem, allgemeinem Beifall ein Stück angenommen „die Frau von 40 Jahren“, welches wie 100 andere Manuscripte nicht sobald zur Lesung gekommen wäre, ohne den originellen Gedanken des Autors es mit blauer Dinte abschreiben zu lassen. So fiel es dem Ober-Regisseur Charles Desnoyers besonders auf. Es soll eines der besten Lustspiele sein, welches man seit Jahren erhalten. Der Verfasser heißt d'Onquaire und lebt in einer kleinen Departementsstadt. — Im Gymnase hat ein Baudville „die Partiserin“ sehr gefallen.

* In Hamburg hat der „Zerrissene“ auch nicht gefallen. Auch die Feldmann'sche Bluette, „der Ueßprung des Korbgebens“ wurde schon während der Vorstellung zu Grabe getragen. — Wegen des „Moritz von Sachsen“ war der Spektakel vorher zu groß, daher der Erfolg geringer, als man erwartet. — Eine Kleinigkeit: „Alte Sünden“ hat auch kein Glück gehabt.